

Halleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 17. Mai 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Grödenstraße 8.

Zur Eisenbahntarifreform.

Neuen Stoff zur Erregung von Unzufriedenheit hat die sozialdemokratische Agitation von einer angeblich antifiskal-demokratischen Seite, von jenen Angehörigen der freimüthigen Vereinigung erhalten, die für die Einführung eines sog. Bonentarif in Deutschland eintreten.

Anfangs hatte der Verein in Folge seiner marxistisch-ökonomischen Reserven einen gewissen Vorzug, jetzt wird ihm fast keinerlei Beachtung mehr geschenkt, seine weit über das Ziel hinausgehende Agitation scheint im Grunde zu verlaufen und, um ihr neues Leben einzuflöschen, haben die Führer des Bonentarif sich mit einigen sozialdemokratischen Agitatoren in Verbindung gesetzt und sie veranlaßt, sich mit dem Bonentarif zu beschäftigen.

Selbstverständlich schlachtete Herr Jubel das erhaltene Material nach Kräften für seine Zwecke aus und verdrängte unter dem üblichen Beifall seiner Gefolgschaft: Niemand treten die Abfälligkeiten scharfer hervor, wie bei der Eisenbahn, wo es vier abgeklärte Klassen gibt, in der ersten Klasse hat man alle, in der zweiten Klasse dagegen gar keine Bequemlichkeit, es muß die dritte Klasse abgedacht und die dritte Klasse in Sinne des Bonentarif verbilligt werden, etwa so, daß man von Königsberg nach Berlin für 2 M. fahren kann.

fratlicher Seite muß den Behauptungen des Vereins „Bonentarif“ mehr Schaden als Nutzen und wenn die Führer dieses Vereins ernsthaft und weitblickende Politiker wären, so hätten sie es vermieden, sich und ihren Verein zu Impromptisten durch ihre bedenkliche Fiktion mit der Sozialdemokratie. Schließlich mußten sie es noch hinzunehmen, daß die sozialdemokratische Volksversammlung die Forderungen des Vereins „Bonentarif“ nicht so ohne Weiteres zu den ihrigen machte, sondern nur eine allgemeine Resolution über die Beschwerden gegen die Eisenbahn annahm und an alle Parteien die Aufforderung richtete, mit mehr Nachdruck als bisher die Eisenbahnerverwaltung zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten anzuhalten und in den Parlamenten zur Befreiung der jetzigen schmerzlichen Uebelstände im Eisenbahnbetriebe hafterfügiger einzutreten.

Zur Demission Kalnoth's.

In der heutigen Morgenausgabe haben wir bereits unsere Lehren an der Hand telegraphischer Mittheilungen über den Ausgang des Duells Kalnoth's glücklich orientirt. Die Entscheidung ist gefallen, der österreichische Minister des Auswärtigen hat seinen, nicht nur von seinen Parteigenossen, sondern in allen nationalen Fragen von der geschlossenen Masse der Ungarn unternommen Gegner weichen müssen und nur zu natürlich ist es, daß die nach und nach sich in feste Formen gegessene Verbindung der äußeren Politik Deutschlands mit derjenigen Oesterreich-Ungarns den Wiederrücktritt Kalnoth's zu einem Ereigniß gemacht hat, das diesseits und jenseits der schwarzen Grenzspähle mit der gleichen Aufmerksamkeit gewürdigt werden muß.

Seitdem der Feiger der Weltkur nicht mehr von Berlin aus gerichtet war, hatte der auswärtige Minister des Kaisers Franz Joseph als Träger der großen Tradition der Dreibrundpolitik in der Trias der Regierungen den härtesten persönlichen Feindschaften an Vertrauen und höherem Urtheil. Man war auch in Deutschland stets davon überzeugt, daß Graf Kalnoth auf der Grundlage der Bismarck'schen Politik die Dreibrund-Schöpfung des großen Staatsmannes weiter verfolgen werde, und in diesem Glauben ist auch die Geschichte der Beziehungen nur mehr bekräftigt worden. Wenn man mit Recht oder Unrecht, sei hier nicht unterkühlt — in den letzten Jahren häufiger gelangt worden ist, der Schwerpunkt der Dreibrundpolitik sei von Berlin nach Wien gerückt, so darf man ohne Frage dies der nachdrücklichen und mit der Geschichte der Entwicklung des Friedensbündnisses eng verknüpften Persönlichkeit des nunmehr scheidenden Grafen Kalnoth zuschreiben. Nun er geht, ist nur noch in Italien ein Staatsmann am Aude, der in führender Rolle die große prophylaktische Aktion zum Schutze des Friedens in Europa mitgemacht hat. Dafür, daß der Nachfolger Kalnoth's das Erbe in gleicher Sorge führen werde, bürgt vor allem das Interesse der baltischen Monarchie selbst, die durch den Austritt ihre Dedung gegen Rußland und gegen Italien zugleich empfindet. Die Hingabe gegen Italiens zum deutsch-österreichischen Bündnisgeheim, welches seit dem Grunde, weil Oesterreich-Ungarn in seiner Aktionskraft gelähmt war, so lange es mit einer Gegnerschaft Italiens rechnen mußte. Da Letzteres wiederum bei Deutschland Dedung gegen Frankreich suchte, so ergab sich das Weitere von selbst. Der Dreibrund wird so wenig „ewig“ währen, wie irgend eine andere menschliche Einrichtung. Aber

Europa verdammt ihm jetzt jedes Jahr ungrünlichen Friedens und er wird sicherlich so lange andauern, als Kaiser Franz Joseph und die Tradition seiner Politik für die baltische Monarchie ausschlaggebend bleibt und Oesterreich-Ungarn in dieser Konstellation den Schutz seines Friedens und seiner Interessen findet. Diese Geleise seiner auswärtigen Politik sind so tief und so feste, daß sie schwerlich so leicht werden verlassen werden. Selbst eine Annäherung Oesterreich-Ungarns an Rußland würde daran nichts ändern, weil daneben immer noch das Interesse Italien gegenüber bestehen bleibt, und wiederum ein weiteres Abwärtigen von Rußland und Einstrahlen in das Jähwürgen einer englischen Orientpolitik ist für jeden verfahrenen Staatsmann in Wien und Pest deshalb ausgeschlossen, weil England niemals im Stande wäre, den Reich der deutschen Allianz zu erlegen, die durch eine provisorische Politik gegen Rußland aufgehoben werden würde. Für das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Italien ergibt sich der jetzt vollkommene Wechsel im Wiener Auswärtigen Amt deshalb nicht ohne Bedeutung, weil er eine stark antiklerikale Spitze hat und — wohl zum ersten Male seit 1870 — diese Richtung zum entschiedenen Ausdruck bringt.

Es wäre ein Fehler, das Fundament des deutsch-österreichischen Bündnisses und gar seine Ergänzung durch Italien in Sympathien für Deutschland zu sehen. Diese befehlen nur dem liberalen Theile der deutschen Bevölkerung Oesterreichs, während in Ungarn i. B. namhafte Politiker ihren Blicken nach eine Allianz mit Rußland als die natürlichere vorsehen möchten. Das Band der Interessen ist in der Politik immer bei Weitem das stärkste und je mehr die Ungarn sich dem ausschlaggebenden Faktor der Wiener Politik herausarbeiten, um desto größerer Interesse haben sie an der Erhaltung des Friedens, da neue militärische Entscheidungen auch für die inneren Verhältnisse des Kaiserthums leicht unberechenbar werden könnten.

Was nun die inneren Gründe des Abgangs Kalnoth's anlangt, so galt der österreichische Minister des Auswärtigen, ob mit Recht oder mit Unrecht, als ein Segner des zur Zeit in Wien herrschenden liberalen Systems und ebenso wie in Italien die eine Hälfte des Ultramontanismus. Nur das rückhaltlose Vertrauen seines Kaiserthums vermag ihm demgegenüber in seiner Stellung zu erhalten, aber Kalnoth fühlte wohl mit den Jahren immer weniger Kraft und Lust zu dem aufreißenden Kampf und hat sich wohl lange mit dem Wiederrücktritt Gedanken getragen. Nur so läßt sich auch der scharfe Ton erklären, mit dem der sonst so besonnene Staatsmann in dem bekannten Communiqué der „Pol. G.“ die ungarische Regierung geradezu brisquierte. Er war des trockenen Zornes endlich leid und nahm die schöne Gelegenheit wahr, die doch unvermeidliche Krise zu beschleunigen. Kaiser Franz Joseph hat in dem Befreien, seinen Frieden mit den guten Ansprüchen unzulänglichen Ungarn zu machen, seinen bedauerlichen Vertrauensmann gewechselt, ab der Ortse des Oepfer entsprechen wird, ist allerdings eine Frage etwas menschlicher Natur. Nun, für die nächste Zeit wird man es bei j. an Qualitätsleistungen nicht fehlen lassen, auch die Delegations-Verhandlungen werden wohl ohne weitere Störungen verlaufen und damit wird man sich in Wien zufriedene geben, wo man lediglich mit dem Gegendwart rechnet und sich gewohnt hat, abzuwarten, was die Zukunft bringt.

Rekrutenball.

Soldaten-Morose von Freiherr von Schlicht.

„Seit einem Vierteljahr vor August Meyer nun Soldat, Soldat zu sein — o welche Seligkeit, macht mich das Herz so weit, o welche Dummheit! Schnell mit der Dummheit“ hatte er in den höchsten Tönen, deren keine Zitterstimme fähig war, gefungen, als er bei der Generalinspektion als „tauglich für Infanterie“ befunden war, und diese ihm zu Ziel gewandene Anerkennung in einer Kleinverpflichtung gebührt „begreifen“ hatte. Er hatte es sich immer gewünscht, Soldat zu werden, das „warum“ war ihm nicht ganz klar, aber so vieles sollte ihn doch unbewußt: die schöne Uniform, die die Soldaten tragen, und daß die Soldaten so schöne Uniform tragen. Darauf kam sein Gedankengang immer wieder zurück, denn es war auch das einzige, was er von dem Stand, dem er halb angehört die Ehre haben würde, wußte. Aber das genügte ihm, da er von Haus aus bescheiden und anspruchslos war, vorläufig vollkommen.

Nach einigen Monaten langen Wartens war endlich der Tag da, an dem er sich den bescheidenen Bescheidenen gemäß, mit dem gemächlichen Führer und wenigstens mit einem reinen Bend, Hofe und Fingerring „bellefret“ auf dem Kasernenhof einzufinden hatte. Schon in aller Frühe, viele Stunden vor der befohlenen Zeit knippte er ungeduldig vor dem Kasernenhof auf und ab und bald alle fünf Minuten nach der Uhr, ob es denn heute endlich sein werden wollte, es war doch gewiß, daß man ihn, der so gerne dienen wollte, nutzlos einige Stunden seines Lebens auf der Straße zubringen ließ. Er wartete und wartete und allmählich stellten sich auch die anderen Leute ein, die gleich ihm zur Fahne einberufen waren. Er betrachtete jeden Anfallung mit bösen, feindseligen Blicken, das „warum“ war ihm auch in diesem Falle nicht ganz klar. Sollte er geholt, der einzige unter den vielen zu sein, der der Ehre gewürdigt würde, den kunden noch anzusehen oder glaubte er, daß die andere ihre Pflicht doch nicht in demselben Maße thun würden, wie er, und daß dann auch er mit darunter werde leben müssen.

Endlich schlug die Uhr zehn, und eine halbe Stunde später war nun August Meyer der achte Kompanie zugewiesen und eine weitere halbe Stunde später war er „eingeführt“. Die Stiefel waren ihm etwas zu groß, die Hufe etwas zu kurz, der Rock, namentlich in der Taille, etwas zu weit, die Halsbinde etwas zu lang und die Blüge etwas zu fein — aber trotz alledem war August Meyer, als er sich rückwärts in seinem neuen Strick betradete, vor dem er sich gewöhnlich zu rücken pflegte und den er sich, wie so vieles andere Unmögliche mitgedacht hatte, mit sich und seinem Aussehen für zufrieden. Am liebsten hätte er sich gleich photographiren lassen,

um seiner Mutter und seiner Schwester, und last not least, auch seiner Braut, die in einem weit entfernten ländlichen Dörfchen wohnte, sein Bild zu schicken, aber seine Eltern waren nur gering, und dann hatte er auch seine Zeit, da der Dienst gleich seinen Anfang nahm. Am nächsten Morgen, als er sich zum Aufbruch bereit machte, lag er eigentlich anders gedacht, hatte, „wie“ vermochte er selbst nicht auszugeben, wie überhaupt das Antreten sich später als seine schwächste Seite entpuppte, genug, das Exzerzieren gefiel ihm gar nicht und in erster Linie war daran sein Unteroffizier schuld. Soldat Menschen auch es ja in ganz Deutschland nicht wieder, und Meyer begriff gar nicht, warum der Porporal so viel an ihm aussetzen hatte: bald sollte er die „linke Hüfte mehr unter den Leib nehmen“, bald die rechte, dann sollte er die Hüfte so weit auswärts drehen, daß sie nicht ganz einen rechten Winkel bildeten, und kaum hatte er dieses schwierige Experiment zur Zufriedenheit seines Vorgesetzten gelöst, als er schon wieder Brust und Oberarm etwas vor-, die Schulter mäßig zurücknehmen sollte. Er verzante seine Glieder, daß er sich wie ein Schlangengemisch vorfand, den er in seinem Heimathort einmal für fünf Pfennige Entree auf der Gallerie hatte besundern dürfen, und als August Meyer endlich am Abend todtmüde zu Bett ging, fühlte er die trüben Erfahrungen des ersten Tages in die weitigen Worte zusammen: „Es gefallt mir nicht, doch was ich er einfindet, teile ich mit dem Oberan: es wird noch besser.“

Und da hatte er Recht, es kam noch besser, Herr Gott, was wurde alles von ihm verlangt, das konnte ja sein Dienst bei dem besten Willen alles behalten und begreifen, geschweige denn er, der schon in der Dorfschule „für ein hübschen was dämlich“ gehalten wurde.

Und sein Unteroffizier wurde immer schlimmer: zuerst war Meyer in seinen Augen „ein Schokoff“, dann ein „großer Schokoff“, dann ein „pyramidales Hindooch“ und endlich „der größte Dohle in Europa“. Meyer nahm sich diese Redenamen sehr zu Herzen, denn er fühlte die erste Ahnung, daß seine Zukunft: sein Kopf laut auf seine Selbstkritik nieder und seine Gestalt beugte sich schmerzhaft, jedoch er „noch dümmere als dumme“ wurden. Das Leben ist, ist mer es schon, das ewige Einseitig“ stugt der Dichter, und August Meyer mußte auch an sich die Wahrheit dieses Wortes erfahren. Es war jeden Tag dasselbe, immer Stellung, Brust und Hüfte hopen“, es war zum Besagen, und immer war er der dümmste von allen. Wenn doch wenigstens mal einer noch dümmere gewesen wäre, aber das war nach Auslage seines Porporals vollständig ausgeschlossen. So leimte Meyer sich denn nach einer anderen Umbedingung: wenn er doch nur einmal am Sonntag hätte ausgehen können, um andere Menschen und etwas Anders zu sehen als sein Gemeiner und sein Unteroffizier — aber auch dafür war, nach der Meinung seines Unteroffiziers, nicht die leiseste Aussicht vorhanden, es müßte denn sein, daß er eines Tages „neu geboren“ würde.“

So hoffte denn Meyer stillergehend auf ein unbestimmtes Etwas das nach seiner Meinung kommen würde, um ihn von seiner Zwangszustellung zu retten, und eines Tages bei dem Exzerzieren wäre die treue Hüfte vor Freude beinahe seinen mitgezogenen Händen entfallen, als er die Worte seines Offiziers hörte, die dieser zu dem Rekruten sprach: „Nun, Meyer, fröhlich! Du wirst bald ein Rekrutenball sein, da müssen die Rekruten aber die Reine lang machen.“

Ein Ball! Zum ersten Mal seit seiner Dienstadt fiel ihm wieder das Reich ein: „Soldat zu sein — o, welche Seligkeit! Reife, fast unauflösbar hummle er die Melodie vor sich hin, aber dem schwarzen Dohle der Unteroffizier war es nicht entgangen und mit einem jählen Satz stand er vor dem Linder: „Wie meinen Sie?“

„Ich — ich meine garnichts“, flötete der Rekrute ganz erschrocken.

„Nun, das möchte ich Ihnen auch gerathen haben — ein Soldat hat überhaupt nichts zu meinen. Werken Sie sich das.“

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier.“

Damit war der Sturm glänzend abgeklungen, und nach wenigen Sekunden hatte Meyer sich von dem ausgehenden Schreckem erholt und seine Gedanken kehrten zu dem bevorstehenden Fest zurück. Ein Ball, das war ja für ihn das größte aller Vergnügen, da war er unermüdlich, Erleichterung konnte er dabei nicht ab, da wollte er sich schon die Zufriedenheit seines Rekrutenans erwerbend und die Reine lang machen: rechts herum und links herum, geradeaus und rückwärts, ihm war alles gleich, er konnte alles. Er war ein flitzer Zänzer, aber mit seiner lauge es sich doch so gut, wie mit seiner Reine lang machen zu dem Ball gekommen, die Herrschaft, die sie fiende, war ja in gut, die würde ihr genug sein einige Tage Urlaub und das Neitzgeden.

Er verachtete das Geheimniß, das er durch einen Zufall erfahren, in seinem tiefeninneren Wuteln — mit seinem Neuen fühlte er sich darüber freudig, was es doch immerhin möglich, daß die Rekruten, wenn sie erländen, daß Meyer gefandelt hätte, ihn von dem Vergnügen ausschließen oder den Ball gar abstellen. Kaum war der Vormittagsgottesdienst beendet, als er, den Ruf zum Mittagessen überhörend, in die Kantine zurück, sich dort für fünf Pfennig Bierzapfen und eine Pfennigjohannisbrotzeit faufte, um dann, trotz der geringen Kälte auf der Tische im Schutze seines Angefahrs seiner Anna zu sitzen und sie zum Ball einzuladen.

Die Tage gingen dahin und es war, als wenn dem Meyer plötzlich ein Licht aufgegangen wäre, so gut verrieth er seinen Reine lang machen: die Reine lang machen schreinte allmählich wieder zu einem Kostkost zusammen und seine Borgerlegen bestanden nun mit immer größer werdendem Grauen. Meyer ließ auf „Zube“ war Meyer ganz anders, früher still und in sich gefahrt, war er jetzt lustig und ausgelassen, sodas sein Unteroffizier ihn eines Tages insaate:







# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet - wie kein

zweites Mittel - jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verstopfte Flasche 2. der Name 'Zacherlin'.

In Halle a. S. bei den Herren:  
 Heimbold & Co.  
 A. W. Hütcke, Droger.  
 Ernst Jentsch.  
 C. Kaiser, Droger.  
 P. Leonhardt.  
 G. Oswald.  
 F. A. Patz.  
 Hermann Quaritzsch.  
 A. Schlichter's Nachf.  
 A. Steinbach, Holzer-Droger.  
 Herm. Stitz Nachf.

In Halle a. S. bei den Herren:  
 E. Walther's Nachf.  
 Georg Zeising.  
 F. Zinke.  
 Th. Dolpmann.  
 J. Kupfer.  
 Brechma: C. B. Kummer.  
 Geschäftsführer: Felix Stoll.  
 Größig: C. H. Bessler.  
 Landsberg: Paul Weber.  
 Ober-Mühlungen: F. Reinbothe.  
 Schaffhäuser: Dr. H. Block.

## Saison-Conserven-Ausverkauf.

Extrafine Erbsen (Kaiserschoten)	2 Pfd.-Dose	1.40	statt 1.55 Mk.
Junge feinste Erbsen	2 "	1.13	" 1.25 "
Junge feine Erbsen	2 "	0.90	" 1.00 "
Junge Erbsen	2 "	0.68	" 0.75 "
Schnitt- u. Brechbohnen	2 "	0.45	" 0.50 "
Junge Steinpilze	2 "	0.90	" 1.00 "
Leipzig's Allertel	2 "	0.40	" 0.45 "
Metzer Mirabellen	2 "	1.26	" 1.40 "
Fernsprecher	2 "	1.13	" 1.25 "
	2 "	0.90	" 1.00 "

## Gebr. Zorn, Gr. Ulrichstr. 60.

Grossherzogtl. Sächs. Hoflieferanten. (6092)

Empfehle täglich frisch meine rühmlichst bekannten Spezialitäten als:

**Schlesischen Streifenkuchen**  
 (wunderbar schmeckendes Tafelgebäck  
 Sr. Majestät)

**Berliner Kapfkuchen,**  
 das feinste Gebäck, welches überhaupt  
 existirt. (6115)

feinsten Gerichten Napfkuchen  
 mit Vanillepudding,  
**Matzkuchen** nach Art der  
 Dreudener-Zahnenkuchen angefertigt,  
**H. Apfel-, Moh- und  
 Mandelkuchen,**  
**Chocolade-, Vanille- und  
 Macaronen-Weiback**  
 sowie eine große Auswahl geschmackvoller  
 Gebäcke.  
 Sonntag früh von 5 Uhr an  
 Speckkuchen.  
**Carl Koch,**  
 Herrenstrasse 1.  
 Fernsprecher 531.

## Von neuer Sendung

empfehlen  
**Junge Hamburger Gänse und Kücken, Steyr. Poullets,**  
 franz. Poularden, zarte Rehkeulen, Rücken u. Blätter.  
**Feinsten Tafelaufschnitt.**  
 Echt Prager und Westfal. Bauersinken.  
**1a. Braunschweiger Cervelatwurst à Pfd. 1.35 Mk.**  
 feinste Dauerware.  
**Fraustädter und Frankfurter Brühwürstchen.**  
**Hochfeine Messina-Apfelsinen.**  
 Blutorange, frische Ananas, Waldmeister,  
 Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe,  
 geräuch. Stör, Schleibücklinge, Kieler Flundern,  
 geräuch. Eibale, u. Rhein- und Weserlachs.  
**Möveneier à 15 Pfg.**  
**Gemüse- und Früchte-Conserven**  
 solange Vorrath billigst (6125)

## Pottel & Broskowski,

Grosse Ulrichstrasse 28. Fernsprecher 193.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**  
**De Vry's** Gallerie lebender  
 Meisterwerke.  
 (Sensationell!) - **Mlle Oceana,**  
 Divoir-Couillibritin auf dem hohen Steif-  
 Dreht. - Die drei **Geisthüter**  
**Pontelli,** Gymnastin aus den römischen  
 Anlagen. - **Mrs. Edgar Jones,**  
 Tänzer, Clowner und Instrumentalist.  
 Herr **Henry de Vry,** Mimiker und  
 Charakteristiker. - **Kärlchen Jenny**  
 Herr **Karl Baron,** Gesangs- und  
 Tanz-Quintett.  
**Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.**

## National-Theater.

Freitag, den 17. Mai  
 Zum letzten Male:  
**„Gebrüder Boß“**  
 Lebensbild in 6 Bildern von P. Arrango.  
 Sonnabend, den 18. Mai  
 Gastspiel  
 des Herrn **Adolf Schumacher.**  
**Das Versprechen hinterm Herd,**  
 Singspiel aus den Bergehöhen der Alpen  
 in 2 Akten von Alexander Baumann.  
 Vorher:  
**Ich heirathe meine Tochter,**  
 Lustspiel in 1 Akt von H. F. Grotz  
 von Trotau. (6112)

## Bad Wittekind.

Morgen Sonnabend, Nachm. 4 Uhr  
 (bei günstiger Witterung)

## Groß. Militär-Concert

der Kapelle des Reg. Magdeb.  
 Nr. 36. (6111)  
 Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**  
 Billets im Vorverkauf, 15 St. 3 Mk.  
 sind in den Singereihenhandlungen der Herren  
**Steinbrecher & Jasper, Köhler & Pätzsch,**  
**Mädicke, Beck, Saalfeld, Liebau, Mannigfalt,**  
 und in Giebieneiten bei Herrn Kaufmann  
**Reichardt** zu haben.

## Saalschlossbrauerei

(Giebieneiten).  
 Park u. Colonnaden sind  
 jeden Abend  
 elektrisch beleuchtet.

## Gummi-Tischdecken,

Wachstuch-Tischdecken.  
 Gummi-Schürzen.  
 Gummi-Betteinlagen  
 kauft man am besten  
 und billigsten im  
 Spezial-Geschäft von  
**Hugo Nehab,**  
 Gr. Ulrichstr. 27.

## Handschuhe

Empfehle mein gut fortirtes  
 Lager hochfeiner  
**Handschuhe**  
 eigener Fabrik.  
 Größte Auswahl in Neu-  
 heiten von (6114)  
**Cravatten, Chemisettes,**  
**Kragen, Manschetten,**  
**● Hosenträger etc. ●**  
 bei billiger Preisstellung.  
**Gustav Wehage,**  
 Leipzigerstraße 24.

## In der Domkirche

# Kirchen-Concert

Sonnabend, den 18. Mai 1895, Nachmittags 5 Uhr  
 des hiesigen Domkirchen-Chors,  
 unter Leitung des Musikleiters u. Domkantors Herrn **Richard Knüpfer,**  
 sowie unter gütiger Mitwirkung  
 der Concertsängerin Fräulein **Gabriele Schiefer** von hier, Sopran,  
 des Opernsängers u. Bassisten v. Leipziger Stadttheater Herrn **Paul Knüpfer,**  
 des Opernsängers u. I. Tenoristen vom Leipziger Stadttheater Herrn **Merkel,**  
 des Herrn stud. chem. **Köhner** von hier, Violine, sowie des Domorganisten  
 Herrn **Schröter** und des Lehrers Herrn **Schröter,** Orgel. (6089)

- PROGRAMM.**
1. Fuge v. Seb. Bach f. Orgel, Hr. Schröter.
  2. Miserere v. Allegri, 9stimmiger Chor.
  3. Arie f. Bass aus dem Requiem v. Verdi, Herr P. Knüpfer.
  4. Adagio v. Beethoven für Violine u. Orgel, Herr Köhner.
  5. Sei getreu bis in den Tod, Arie f. Tenor a. Paulus v. Mendelssohn, Hr. Merkel.
  6. Ich weiss, dass mein Erlöser lebt, 5stimm. Chor v. M. Bach.
  7. Jauchzet dem Herrn v. Mendelssohn, Chor u. 8 Solostimmen.
  8. Mein gläubiges Herze, Arie f. Sopran v. S. Bach, Frä. Schiefer.
  9. Largo v. Händel f. Violine u. Orgel, Herr Köhner.
  10. a. Erhebung, Geistl. Lied f. Bass v. Schlemmiller.  
b. Gebet v. Hiller, Herr P. Knüpfer.
  11. Kommet her zu mir v. A. Becker, 8stimm. Chor.
  12. Fantasie u. Fuge, vierhändl. f. Orgel v. Hesse, die Herren Gebr. Schröter.

Eintrittskarten sind in d. Musikalienhandl. d. Herrn **H. Hothan,**  
 Gr. Steinstr. 14, sowie bei d. Domkantor Herrn **Schröter,** Domplatz 3, zu haben.  
 Preise der Plätze: Altarplatz 2 Mk., Schiff 1 Mk., Empore 0.50 Mk.  
 Programme mit Text à 10 Pfg. werden vor Beginn des Concerts bei dem  
 Domkantor Herrn Schröter abgegeben.

## Frisch gestochener Spargel,

Rehwild, Hambg. Gänse, Enten, Kücken,  
**grosse springleb. Tafelkrebse,**  
 Canarische u. Malta-Kartoffeln, frische Morcheln,  
 neue saure Gurken, delikate Matjes-Heringe. (6124)  
**Telephon Sprengel & Rink, Leipziger-**  
**414, strasse 2.**

## D. Keil, Halle a. S., Leipzigerstr. 74.

Fabrik ersten Ranges für  
**Wagen und Wagentheile**  
 empfiehlt alle Sorten **Lugus- und Wirtschaftswagen** in neuesten Formen, elegant  
 und dauerhaft für billiger Preisstellung. (6085)  
 Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

## H. Langrock Nachf.,

Anhaber: C. Feistkorn, Zettlermeister,  
 Nr. 24, an der unteren Leipziger Straße,  
 empfiehlt als Spezialität nur selbstgefertigte 1- u. 2spänn.  
**Antich-Geschirre,** schwarz lackirt, neuüberne und  
 Filzverlammte Gefäße in allen  
 Preislagen. Größtes Lager am Platz!  
 Kein Laden, daher anerkannt niedrige Preise! (6119)

## Großer öffentlicher Vortrag

des Herrn **W. Kaestner,** Sömmmerba, über das Thema:  
**„Von Weidenburg nach Eddan, von Eddan nach Thionville.“**  
 Eintrittspreise: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pfg. sind an der Kasse und in den  
 Vorverkaufsstellen **Steinbrecher & Jasper** und **A. W. Hartmann**  
 zu haben. (6117)

## Schwefel - Birkentherieje

ist ärztlich empfohlen gegen jede Haut-  
 unreinigkeit, Zerreiben, Flechten,  
 Krätze, Müllchen, Sommerpro-  
 zen, à Stück 50 Pfg. nur allein bei  
**Albin Hentze,**  
 Schmeerstrasse 24.

## Lager u. Reparatur- Werkstatt

**H. Schöning,**  
 Mechaniker,  
 54677 Fachstr. 1. I. (6107)  
 Ein Reifeffer zu kaufen gesucht  
 Klosterstraße 13 p.

## Dom-Jugend-Verein.

Sonntag, den 19. d. Mtz. Abends  
 8 Uhr gedankt der billige Dom-Jugend-  
 Verein sein VI. Jahresfest im Hotel  
**„zum Kronprinz“**, Nr. 14, auszu-  
 führen, zu feiern. Die Herren Dom-  
 prediger haben Ansprachen gütigst zuge-  
 sagt. Außerdem werden Deklamationen  
 und Aufführungen abzuwickeln. Alle  
 Freunde und Bekannte, besonders die  
 Mitglieder unserer Domgemeinde sind zu  
 dieser Feier herzlich eingeladen. (6123)  
 Der Vorstand.

## Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5.

## Bettfedern

werden vom **Edmund u. Witten** fauber ge-  
 reinigt. **Edm. Witten, Nr. 14, Sandberg 7.**  
 Mit 1 Weilage.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Säuliger Kollationsbericht vom 17. Mai.

Der nachstehende Original-Extrakt ist mit dem amtlichen Original eingeleitet.

Die Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg hat ihre diesjährige Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, Mittags 12 Uhr im Wintergarten hierorts abgehalten.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die wissenschaftliche Vereinigung der Halle'schen Universität wurde nachmals auf die für morgen, Samstag, den 17. Mai, abend 8 Uhr im Saale des Reichshofes.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Wenn der Dichter sein Stück „Die diese Frauen“ genannt hätte, so wäre der Titel entgegengesetzt mehr berechtigt gewesen als der, auf den es getauft ist.

Der Goldregen blüht! Unter all den Bäumen, die im Frühling durch ihre Blüthen den Auge erfreuen, nimmt der Goldregen die erste Stelle ein.

Goldregen blüht! Unter all den Bäumen, die im Frühling durch ihre Blüthen den Auge erfreuen, nimmt der Goldregen die erste Stelle ein.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Table with 2 columns: Name and number. Includes entries like 'Dienstboten', 'Schiff', 'Gewerbevereine'.

- 1. der Anmeldungen von Personen resp. Familien, welche innerhalb Halle ihre Wohnung gewechselt haben.

Am Sonntag, den 17. Mai 1895, vorläufig: Zu II. 2. Frauen: Vormittags 8 Uhr Archidiakon'sche Pfarre.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Die Einführung des Patents des Herrn Dr. v. S. am Sonntag nach Pfingsten, 9. Juni durch den Superintendenten der Halleschen Kirche.

Spitzen-Kragen, Spitzen-Umhänge, Staub-Mäntel.

Reichste Auswahl, -vornehmer Geschmack, -anerkannt niedrigste Preise. Special-Catalog gratis. Geschäftshaus J. LEWIN, Halle a. S., Markt-Platz 2 u. 3.





